

Helmut Gotschy und sein erster Roman „Papaya mit Rosinen“

Er ist weltweit der wohl renommierteste Drehleiern-Bauer. Jetzt hat der gebürtige Neu-Ulmer Helmut Gotschy seinen ersten Roman vorgelegt, der zu einem guten Teil in Ulm spielt: „Papaya mit Rosinen“.

Helmut Pusch



Seine Drehleiern sind international gesucht. Jetzt hat Helmut Gotschy einen autobiografischen Roman geschrieben: „Papaya mit Rosinen“. Foto: Helmut Pusch

Seine Instrumente haben Weltruf. Zu seinen Kunden gehören nicht nur namhafte Renaissance-Musiker, Folkmusiker und Jazzler, sondern auch Weltstars wie etwa der ehemalige Deep-Purple-Gitarrist Ritchie Blackmore, der gleich mehrere Instrumente made in Wain besitzt. Dort hat der gebürtige Neu-Ulmer Helmut Gotschy seit knapp 20 Jahren seine Werkstatt – noch bis Jahresende. Dann wird sie der 56-Jährige schließen, krankheitshalber.

Helmut Gotschy erkrankte als Kind an Kinderlähmung, hatte aber das Glück, als Jugendlicher nicht im Rollstuhl zu enden.

Doch jetzt, 50 Jahre später, holt ihn die Krankheit wieder ein. Post-Polio-Syndrom heißt das. „Der Poliovirus zerstört die Nerven. Wenn man Glück hat, wächst eine Nervenbahn wieder zusammen. Aber dieser eine Nerv muss die Aufgaben übernehmen, die sonst mehrere Stränge leisten. Und das tut er nur etwa 30 bis 40 Jahre. Dann ist er überlastet“, erklärt Gotschy. Ein Phänomen, das auch viele Mediziner nicht kennen und deshalb ihren Patienten Muskeltraining verordnen. „Das ist genau das Falsche. Der Nerv wird dadurch noch mehr belastet, gibt seine Funktion noch früher auf“, erklärt Gotschy.

Doch seine Erkrankung ist nicht nur einer der Gründe, warum Gotschy jetzt vom erfolgreichen Instrumentenbauer zum Autor wurde. Sie ist auch ein Thema des Romans „Papaya mit Rosinen“, denn vieles in Gotschys Roman ist autobiografisch. „Wegen meiner Krankheit wuchs ich überbehütet auf. Als ich mit 18 merkte, dass ich relativ fit war, wollte ich ausbrechen“, erzählt Gotschy. Das war Anfang der 70er Jahre, eine Zeit des gesellschaftlichen Wandels, der Utopien, der Lebensentwürfe, die sich so gar nicht an denen der Eltern orientierten. Der Feuerkopf Gotschy machte mit, reiste trotz seines Handicaps mit dem Rucksack nach Indien, nach Irland. Und erlebte jede Menge, kam auch mehrere Male nur knapp mit dem Leben davon. „Diese Geschichten wollte ich erzählen“, sagt der 56-Jährige. Und auch: „Ich lebe gerade mein siebtes Leben.“ Diese Erlebnisse wollte Gotschy nicht in eine chronologische Biografie packen. Und deshalb hat er sie in eine Rahmenhandlung ver-

packt, die aber auch autobiografische Züge trägt und dem Roman den Titel gab.

Wolfgang, der Ich-Erzähler des Romans, macht eine 21-tägige Kur im Ayurveda-Resort in Kottegoda, Sri Lanka – nichts als Relaxen, Ruhe und Entspannung, um neue Kräfte zu schöpfen, das Fortschreiten der Krankheit zu verlangsamen. 21 Tage, in denen Wolfgang sich verliebt und aus seinem Leben erzählt: die Kindheit in Neu-Ulm, die Diagnose Kinderlähmung, die Monate auf der Kinderstation mit Metallschienen und Ledermanschetten, das Abendbrot mit Blutwurst, Bratkartoffeln und ekelhaftem Himbeersaft. Die Reaktionen der Menschen, wenn seine Mutter den Zehnjährigen auf einem Schlitten durch die verschneiten Straßen zog, das „Saukrüppel“ eines Bauern.

Und dann die Befreiung von der überbesorgten Mutter, die Flucht in die Großstadt Berlin, die Reisen nach Indien und Irland: „Eigentlich ist das ein Abenteuerroman unter erschwerten Bedingungen“, sagt Gotschy, und er hat Recht.

Aber „Papaya mit Rosinen“ ist auch eine unpräzise Beschreibung Ulms der 60er und 70er Jahre, des Lebens in einer überschaubaren Kleinstadt. Der Bericht, wie da einer ausbricht und, dem Rollstuhl entronnen, einen großen Schluck aus der Pulle Leben nimmt, die da in den 70ern und 80ern noch das Etikett „Sex, Drugs and Rock 'n' Roll“ trug. Selbst nie ganz fit, versuchte er mit den anderen mitzuhalten, trotzdem unbeirrt seinen Weg zu machen. Das alles beschreibt Gotschy, ohne zu lamentieren. Und der Roman ist für einen Erstling erstaunlich gut zu lesen.

Beim Debüt soll es nicht bleiben. Denn seine Erlebnisse als Drehleierbauer, der viele berühmte Musiker kennt, hat Gotschy in „Papaya und Rosinen“ weitgehend außen vor gelassen. „Da hätte ich ein Buch mit mehr als tausend Seiten schreiben müssen, das liest doch keiner“, schmunzelt der Autor. Deshalb arbeitet Gotschy schon

an seinem neuen Roman „Mit Herzblut und Spucke“ und bildet sich als Autor weiter – am Inkas-Institut für kreatives Schreiben in Bad Kreuznach. Dort hatte sich Gotschy mit einem kurzen Text beworben – und wurde als Stipendiat aufgenommen.

Info

Helmut Gotschy: Papaya und Rosinen. Fünf Raben Verlag, 345 Seiten, 17.80 Euro. ISBN 978-3-935566-20-9. Am Freitag, 11. September, 19.30 Uhr, liest Gotschy in der Reihe „Der weiße Punkt“ im Forum der Stadtbibliothek aus „Papaya mit Rosinen“ und „Herzblut mit Spucke“.